

Obst hat und es zu verwenden versteht, bringt es im Haushalte als Welf-
 obst, Syrup, Muß oder Latwerge, eingemacht, als Wein, Branntwein u. s. w.,
 abgesehen vom Verkauf, noch ungleich größeren Nutzen. Einen weiteren
 Nutzen gewährt das aus großen Obstbäumen gewonnene Holz. Wo es viele
 Obstbäume giebt, ist meist der Wald nicht häufig und daher die Feuerung
 theurer. Da nun Obstbäume alljährlich ausgeputzt werden müssen, um dürres
 und überflüssiges Holz zu beseitigen, endlich im höheren Alter ganz abge-
 schlagen werden, so tritt eine fortwährende Holznutzung ein, die gar nicht so
 gering anzuschlagen ist. Außerdem liefern gesunde Wallnuß-, Kirschen-, selbst
 Zwetschen-, Birn- und Aepfelbäume ein gutes gesuchtes Nutzholz. Zwanzig
 große Nußstämme haben nach Gasparin gegenwärtig einen Holzwerth von
 3000 Franken. Dieselben haben auf einem Hectare (= 3,⁹¹⁶²²⁹⁶ preuß.
 Morgen) Land genügend Raum, ohne die Bodenbenutzung sehr zu schmälern,
 wachsen aber auch auf Stellen, wo gar kein Feldbau möglich ist, wodurch sol-
 ches, sonst für untauglich angesehene Land einen Werth des besten Acker-
 landes erhält.

Wo Obst im Großen gebaut wird, also mehr, als die Haushaltungen
 brauchen, da wird es ein sehr einträglicher Verkaufsgegenstand. Ich kenne
 Fälle genug, wo in der Nähe von Städten kleine Bauern und Tagelöhner, die
 nur einige Obstbäume besitzen, aus dem Marktverkauf so viel lösen, daß sie
 sich das Winterholz dafür anschaffen konnten. Da sie sonst weder Getreide
 noch sonst ein landwirthschaftliches Produkt zu verkaufen haben, so müßten
 sie dieses Geld von ihrem kümmerlichen Verdienste ersparen. Hat man grö-
 ßere Obstgärten, so wird der Handel und Gewinn bedeutend, und dieser
 Gewinn ist fast reine Einnahme, so lange durch die Obstpflanzung die Boden-
 benutzung nicht verringert wird; denn die Arbeit, welche die Pflege gewöhnlicher
 Obstbäume erfordert, wird durch den Holzgewinn und Selbstverbrauch bezahlt
 gemacht. Noch immer ist der Mangel statistischer Angaben über den Werth der
 Obstpflanzen und die daraus erzielten Einnahmen zu beklagen, doch lassen sich
 aus der Einnahme einzelner Orte leicht Schlüsse ziehen. So werden z. B. bei
 Jena in guten Jahren für beiläufig 400,000 Thaler getrocknete Pflaumen
 (Zwetschen) und für 10—12,000 Thaler Wallnüsse gezogen, welche sämmtlich
 im Saalthale im Umkreise von wenig Stunden wachsen. Wie viele Bedürfnisse
 können durch diese Summen befriedigt und wie viel Annehmlichkeiten müßten
 ohne dieselben entbehrt werden! Dabei sind außer den Grasgärten meistens
 nur Wege und Raine, selten Felder bepflanzt. Im Jahre 1854 wurden
 auf den Märkten zu Eisenach wöchentlich durchschnittlich 1200 Körbe frische